

Religiös betrachtet ist Jerusalem das Epizentrum aller drei monotheistischen Religionen der Welt. Israel hat die prozentuale Beteiligung der Juden 74%, der Muslimen 20%, der Christen 1.6% und die anderen über 5%. Der Tempelberg und Klagemauer sind unverzichtbare Heiligtümer für den Juden. Die Klagemauer der Juden umarmt die Al-Aksa-Moschee, der das Heiligtum der Muslime ist. Sie glauben doch, dass der große und letzte Prophet Muhammad aus diesem Ort zum Himmel emporstieg, und bei dem Geschehen ist die Erde unter seinen Füßen wie ein Gewölbe entstand. Dies symbolisiert heute die Al-Aksa Moschee prächtig mit einem goldenen Dom. Sowohl für die Muslime als auch für uns Christen ist Jerusalem, der Ort des Geschehens Jesu. In diesem Hintergrund muss man das heutige Evangelium erneuert lesen, „Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt und ich komme zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir!“.

Jesus Christus hofft sehr, dass die Menschen an Gott glauben werden und sie eben eins sind wie die Dreieinigkeit Gottes selbst. Was wir heute nach zweitausend Jahren Geschichte feststellen können, sind die fliegenden Raketen und Bomben immer wieder, wobei nur die unschuldigen Toten mit dem Vater im Himmel eins werden könnten, aber für die Lebenden ist es immer noch ein ferner Traum ist. Die Bitte Jesu an seinen Vater ist herzerührend. Wie ein Profi Rechtsanwalt legte Er die Situation der Menschen, besonders die Jüngern vor, dass sie sehr vulnerabel sind, dass sie von allem Bösen der Welt bewahrt werden sollten. Sie sollten im Namen des Vaters geheiligt werden. Der Name Gott und sein heiliges Wort sind die Wahrheit. Menschen sollten die Wahrheit erkennen und sich bekehren lassen. Gott wird heute sprachlos sein, wenn Er den Kampf auf Erden in seinem Namen geführt wird sehen. Natürlich stellt man sich die Frage, was ist die Wahrheit? Ist Gott ein Krieger, der in seinem Namen Menschen zum Krieg führt? Oder haben die Menschen noch nicht verstanden, worum es wirklich geht und was können wir wirklich tun? Die Antworten auf diese Fragen könnten uns aus dieser kleinen Erzählung heraus weiter helfen.

„Die Leute im Mittelalter, die unsere schönen Kathedralen gebaut haben, sahen sie nie fertig: denn zweihundert und noch mehr Jahre wurde an ihnen gebaut. Da hat irgendein Steinmetz eine wunderschöne Rose aus Stein gemeißelt, aber er hat sie nie oben auf einem Turm der Kathedrale gesehen. Er hat ein Leben lang dafür gearbeitet, konnte aber nie den fertigen Dom betreten. So ähnlich ist das auch mit dem Frieden: Er braucht unseren langen Atem. Vielleicht erleben wir nie eine Welt im Frieden“ (Kurzgeschichten 10, *Willi Hoffsummer*, Seite 76). Wir können nicht alles erleben, wozu wir alles beigetragen haben, trotzdem muss man weiterhin sich bemühen, damit die Nachkommenschaft davon profitieren kann, sich bei uns bedanken können, was wir zum Frieden in der Welt beigetragen haben. Frieden ist nie ein fertiges Produkt, sondern er ist ein Produkt des immerwährenden Werdens. Was aus uns selbst letztendlich wird, werden wir erst nach dem Tod erfassen dürfen sowie auch viele unseren Bemühungen. Die Zuversicht dazu besteht darin, dass wir dafür eingesetzt haben, sonst haben wir nichts zu erwarten. Zum Beispiel, ohne das Geld auf das Konto, ergeben sich auch keine Zinserträge. Wenn wir etwas werden und sein wollen, müssen wir auch es doch wagen. Dies ist die Wahrheit, die uns immer weiterzuwirken die Hoffnung gibt. Komm lasst uns bemühen, das was die Welt nicht geben kann. Ihr Pfr. Saju Thomas